

Musikschule Vogtland

ZWISCHENTÖNE



Das Gemeinschaftskonzert der Musikschule Vogtland mit der Vogtland Philharmonie Greiz/Reichenbach fand anlässlich des 70-jährigen Bestehens der Reichenbacher Musikschule am 26. September im Neuberinhaus statt (S.4)



Open Air auf großer Bühne:
Spätsommerfest zur Kirmes
in Auerbach (S.14)

60. Bundeswettbewerb
Jugend musiziert:
Eine Nachbetrachtung (S.16)



Ein ganzes Dorf feiert:
Heinsdorfer Schüler
gestalten Konzert (S.28)

Vorwort	3
Von der Bedeutung der Nachhaltigkeit	
Gemeinschaftskonzert anlässlich des 70-jährigen Bestehens der Reichenbacher Musikschule	4
Musikschüler musizieren mit der Vogtland Philharmonie ⁴	
70 Jahre Musikschule in Reichenbach	6
Die Entwicklung der Musikschule im gesellschaftlichen Kontext	
Interview mit Henry Ruß	11
Fünf Fragen an den Oberbürgermeister	
Trauer um den Leiter der Reichenbacher Musikschul-Bigband René Kühn	12
Hans Voigt führt Bigband weiter	
Spätsommerfest zur Kirmes feiert Premiere	14
Musikschule Vogtland bei Erstaufflage dabei	
Was für eine Idylle hier!	16
Nachtrag zum Bundeswettbewerb Jugend musiziert	
Ausgewählte Konzerte und Veranstaltungen	18
Mal- & Rätselseiten	19
Musik-Picknick im Park	23
Zwei musikalische Nachmittage zum Schuljahresausklang	
Sommerfest im Museumshof in Markneukirchen	24
Musik, Unterhaltung und Geselligkeit zum Schuljahresabschluss	
Jetzt singen auch die Kleinen!	25
Gründung einer Singklasse	
Ein Schlussakkord im Treppenhaus	26
Abschied und Premiere	
concerto novembrissimo	27
Stimmungsvolle Musik in passendem Ambiente	
In aller Kürze	28
Was sonst noch passierte	
Reine Ansichtssache	29
Darf man in Noten bunt hinein malen?	
Robert Simon alias Robert Stamboltsyan mit „Four Roses“ in China	33
Ein Tagebuch über eine ungewöhnliche Reise	
Buchtipp: Zwei Erzählungen über glückliche Tage	36
Neuer Erzählband von Volker Müller erschienen	
Mister X	38
Wer bin ich?	
Ne Leit'n auf's Maul geschaut	39
Zum Schmunzeln	
Zum guten Schluss	40
Kindermund	

Von der Bedeutung der Nachhaltigkeit

Keine Frage: Nachhaltigkeit ist für das Fortbestehen unserer Gesellschaft, für die dauerhafte Bewahrung unserer natürlichen Lebensgrundlagen existentiell wichtig. Die Möglichkeiten zukünftiger Generationen hinsichtlich ihrer Bedürfnisbefriedigung dürfen durch unser gegenwärtiges Handeln nicht eingeschränkt werden. Es wundert nicht, dass dieses Thema alle Bereiche unseres Lebens tangiert. Dabei ist der Beitrag jedes Einzelnen ebenso bedeutsam für die Zukunftsfähigkeit wie die Strategie und Ausrichtung weltweit agierender Unternehmen. Den Regierungen obliegt in besonderem Maße Verantwortung für die Sicherung unserer Zukunft.

Bei Nachhaltigkeit denken die meisten Menschen zuallererst an Klimawandel, erneuerbare Energien, ökologische Landwirtschaft, Umwelt- und Naturschutz. Die erste Definition des Begriffes Nachhaltigkeit stammt übrigens von einem Sachsen. Nach den Worten des Freiburger Oberberghauptmanns Carl von Carlowitz (1645 – 1714), sollte in einem Wald nur so viel abgeholzt werden, wie sich binnen gewisser Zeit auf natürliche Weise regenerieren konnte. Heute versteht man unter Nachhaltigkeit nicht nur den schonenden Umgang mit natürlichen Ressourcen, sondern ebenso soziale Gerechtigkeit. Zu den 17 von der UN-Vollversammlung 2015 erklärten Nachhaltigkeitszielen gehören u. a. auch der innere Zusammenhalt der Gesellschaft. Der Kultur als ein die Gesellschaft verbindendes Element wird hierbei eine große Bedeutung beigemessen. Welche Rolle spielen Musikschulen im Nachhaltigkeitskontext und welche Handlungsansätze ergeben sich daraus?

Im Rahmen der diesjährigen Sächsischen Musikschultage in Plauen standen diese Fragen im Mittelpunkt. Schnell wurde den Tagungsteilnehmern bewusst, dass auch Musikschulen

ihren Beitrag zur notwendigen Transformation unserer Lebens- und Wirtschaftsweisen leisten können. Dabei geht es gar nicht so sehr ausschließlich um Sparsamkeit bei Strom, Wasser, Gas. Vielmehr sind wir alle angehalten, den Transformationsprozess umfassend zu begleiten und zu vermitteln. Gerade die im Bereich Kultur agierenden Akteure sollen künftig eine stärkere Rolle bei der nachhaltigen Entwicklung unserer Gesellschaft spielen. Auf Grund ihrer ausgeprägten Kreativität und Innovationsfähigkeit wird ihnen in besonderer Weise zugetraut, neue Lösungswege aufzuzeigen und zu gehen.

Zurück zu den formulierten Nachhaltigkeitszielen. Als Ziel 1 (und damit an erster Stelle stehend) wird **die Beendigung von Armut in jeder Form und überall** benannt. Auch wenn die Zielsteller wohl mehr die materielle Form gemeint haben dürften, ist die geistige Verarmung durch fehlende kulturelle Bildung gleichwohl bedeutungsparallel zu sehen. Ziel 3 umfasst den Bereich **Gesundheit und Wohlergehen**. Musikkonsum, vielmehr noch eigenes aktives Musizieren spielt hierbei eine wichtige Rolle. **Hochwertige Bildung weltweit** ist als Ziel 4 aufgeführt. Die Musikschulen garantieren qualitativollen Unterricht, der zudem zahlreiche soziale Kompetenzen fördert. Die Durchsetzung der **Gleichstellung von Frauen und Männern** findet sich als Ziel 5. Ein viel und kontrovers diskutiertes Thema ist dabei die Verwendung einer geschlechtergerechten Sprache. Vorsichtige Zweifel dürfen erlaubt sein, inwieweit das Gendern gravierenden Einfluss auf eine nachhaltige Entwicklung unserer Gesellschaft nimmt.

Ihr



Andreas Häfer

Geschäftsführer und Direktor

Gemeinschaftskonzert anlässlich des 70-jährigen Bestehens der Reichenbacher Musikschule

Musikschüler musizieren mit der Vogtland Philharmonie

von Andreas Häfer

Es ist keine Selbstverständlichkeit, dass sich ein professionelles Orchester für ein gemeinsames Konzert mit einer Musikschule zur Verfügung stellt. Wenn dazu noch auf das Honorar verzichtet wird, fällt der Dank umso größer aus. Die Vogtland Philharmonie Greiz/Reichenbach gestaltete am 26. September im Neuberinhaus ein solches Gemeinschaftskonzert mit der Musikschule Vogtland. Anlass hierfür war das 70-jährige Bestehen der Reichenbacher Musikschule.

Für die als Solisten auftretenden elf Musikschüler war es nicht nur eine Freude, sondern vielmehr auch eine große Herausforderung, mit den Philharmonikern musizieren zu dürfen. Die jungen Musiker überzeugten durchweg mit erstaunlichen Leistungen. Die Vogtland Philharmonie unter der

Leitung von GMD Stefan Fraas erwies sich als einfühlsamer, aufmerksamer und auf jede Situation professionell reagierender Begleitpartner. Man schien zu spüren, dass sich die Orchestermitglieder in die Lage der jungen Musiker hineinversetzen konnten. Auch die Besucher trugen ihren Teil dazu bei, den Musikschülern beizustehen, indem jeder Auftritt mit viel Beifall bedacht wurde. Auf herzliche Art ließ Stefan Fraas die Solisten nach ihren Vorträgen vom Publikum feiern. Für die Musikschüler dürfte das Konzert ein beglückendes Erlebnis gewesen sein und einen unvergesslichen Eindruck hinterlassen haben. Auch die Zuhörer werden das Gemeinschaftskonzert wohl noch lange in bester Erinnerung behalten.



Nele Hufenbach



Marielle Weck



Pauline Förster



Heidi Manz



Lena Leistner



Anna Margareta Schubert

MCSIX



Anton Schlegel



Valerie Modjesch



Maria Josepha Schubert



Aron Plenkny



Lena Schröter



Glückwünsche für Andreas Häfer zum 40-jährigen Dienstjubiläum

TEILGEHT

Die Entwicklung der Musikschule im gesellschaftlichen Kontext

von Andreas Häfer

Der Wiederaufbau nach dem Ende des zweiten Weltkrieges betraf sämtliche gesellschaftliche Bereiche. Im Osten Deutschlands erfuhr besonders die Bildungspolitik eine hohe Aufmerksamkeit. Die musikalische Bildung sollte nicht mehr ein rein privates Anliegen interessierter Bürger sein.

In den Jahren 1953 und 1954 stieg die Zahl der Volksmusikschulen in der DDR auf das Doppelte gegenüber 1952 an; die Zahl der Außenstellen erhöhte sich sogar um das Dreifache. Auch im Kreis Reichenbach gründete sich 1953 eine Volksmusikschule, die als Vorläufer der heutigen Reichenbacher Musikschule gelten kann. Als eine Einrichtung der Abteilung Volksbildung wurde sie der Erwin-Hartsch-Schule Mylau zugeordnet.

Die feierliche Eröffnung fand am 13.11.1953 im Rahmen eines Elternabends durch Vertreter der Abteilung Volksbildung statt. In seiner Ansprache bedankte sich der erste Schulleiter Heinz Robinson in der damals üblichen Form bei den staatlichen Organen für die Unterstützung. Bereits im ersten Unterrichtsjahr 1953/1954 nahmen 170 Schülerinnen und Schüler



Das Hesse-Quartett: Gabriele (Akkordeon), Susanne (Gitarre), Toni Steidl (Klarinette) und Volkmar Hesse (Zither)

Vielmehr ging es um die Förderung des Musizierens im gesellschaftlichen Interesse. Während Länder wie Sachsen-Anhalt eine Reformierung im Sinne einer Verstaatlichung des Privatmusikunterrichts anstrebten, konzentrierte man sich in Sachsen auf die Ausbildung schulpflichtiger Kinder. Die Musikerziehung wurde in das System der allgemeinbildenden Schule integriert. Die neu gegründeten Volksmusikschulen in Sachsen erhielten die Aufgabe, „die Musizierfreudigkeit im Volk anzuregen und auf breite Grundlagen zu stellen ... und den wertvollen Schatz unserer Volksmusik in gediegener Form zu pflegen.“^[1] Der Anschluss der sächsischen Volksmusikschulen an das Volkssystem rückte sie in unmittelbare Nähe zur Volksbildung, was folgend eine zunehmende Durchdringung auch mit politisch-ideologischen Inhalten bedeutete. Der Forderung nach einheitlicher Formung junger Persönlichkeiten nach Vorstellung der Arbeiter- und Bauern-Macht unterlagen auch die Volksmusikschulen.

den Unterricht vornehmlich auf den Volksmusikinstrumenten Gitarre, Mandoline, Streichinstrumente, Klavier, Akkordeon, Blockflöte und Zither auf. Zu den ersten Lehrkräften gehörten Lucie Kramer, Max Bauer, Kurt Wendel, Herbert Kießling und Johannes Maul. Die Unterbringung der Volksmusikschule in den Räumen der Mylauer Schule gestaltete sich immer komplizierter. Vor allem die fehlende Anzahl der in Mylau für die musikalische Ausbildung benötigten Unterrichtsräume, aber auch die schlechten Verkehrsverbindungen nach Mylau, immerhin kamen schon damals viele Musikschüler aus Reichenbach und anderen umliegenden Orten, zwangen zu Überlegungen über einen Standortwechsel. 1957 kam es dann zum Umzug nach Reichenbach in das Gebäude der Weinhochschule. Die zentrale Lage ermöglichte damit auch eine öffentlichkeitswirksamere Arbeit. Das gegenüberliegende Neubergerhaus bot in den Folgejahren beste Aufführungs- und Spielmöglichkeiten.



1958 kam es zur Gründung des ersten Musikschulorchesters in Reichenbach, das fortan und über viele Jahre unter der Leitung von Kurt Wendel stand. Er war es, der für „sein“ Orchester in Ermangelung geeigneter Noten nahezu alle Arrangements selbst schrieb. Die jährlichen Abschlusskonzerte im Neubergerhaus stellten eine gute Möglichkeit und einen würdigen Rahmen dar, die während des Schuljahres erarbeiteten Werke dem Publikum vorzutragen.

Bis zum Ende der fünfziger Jahre wurde die Instrumental-ausbildung fast ausschließlich als Gruppenunterricht erteilt. Zum einen kam darin das Bemühen um eine kollektive Erziehung der jungen Menschen zum Ausdruck. Andererseits war man sich durchaus der pädagogisch-methodischen Vorzüge dieser Unterrichtsform bewusst. Einen großen Stellenwert nahmen bereits in den Anfangsjahren der musiktheoretische Unterricht, das Chorsingen und das Ensemblespiel ein. Um eine spätere nutzbringende Anwendung des Gelernten zu sichern, wurde eine Ausbildungsdauer von mindestens drei Jahren festgelegt. In der Realität sah es aber oftmals anders aus. Die Schüler kamen und gingen mitten im Schuljahr. Es gab noch keine verbindlichen Lehrpläne, keine Prüfungen, Zensuren oder gar Abschlüsse.

Mit der Verabschiedung der „Verordnung über die Volksmusikschulen“^[2] im Jahr 1955 kam es zu ersten richtungweisenden Änderungen. In der Präambel heißt es, dass die Volksmusikschulen Erziehungsstätten seien. Jeder Schüler habe einen gesellschaftlichen Auftrag zu erfüllen, indem er die während seiner Ausbildung „erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten freudig wieder in den

Dienst der Allgemeinheit“^[3] stellt. Neben dem weiterhin üblichen Gruppenunterricht bestand für die fortgeschrittenen und leistungsstarken Schüler die Möglichkeit des Erhalts von Einzelunterricht. In Sachsen, mittlerweile aufgeteilt in die Bezirke Leipzig, Dresden und Karl-Marx-Stadt, wurde der in den Anfangsjahren kostenlose Unterricht gebührenpflichtig. Allerdings besaß die Anerkennungsgebühr von monatlich 1 bzw. 2 DM wohl mehr symbolischen Charakter und stellte einen



Blockflötenduo 1953

Kompromiss zwischen den kostendeckenden Gebührensätzen in den sachsen-anhaltinischen und der Gebührenfreiheit in den sächsischen Volksmusikschulen dar. Im Zuge der zunehmenden sozialistischen Umgestaltung versah man auch die Volksmusikschulen mit einem kulturpolitischen Auftrag. Die Lernenden wurden aufgefordert, „die Höhen der Kultur zu stürmen und von ihr Besitz zu ergreifen.“^[4] Zur Erreichung dieses Ziels brauchte man eine Vielzahl qualifizierter Lehrkräfte, die wiederum Schüler zu Leistungen führten, die sie befähigten, selbst als Leiter von Musiziergruppen tätig zu werden. Die Volkskunstbewegung, die Volksmusikschulen inbegriffen, sollte die sozialistische Kultur rasch und massenhaft verbreiten. Zugleich war man bestrebt, die künstlerische Qualität zu erhöhen. Die Orchester suchten händierend gut ausgebildete Musiker. Die Musikhochschulen befanden sich in ähnlicher Situation. Es fehlte an qualifiziertem Nachwuchs. Im Wissen um die Wichtigkeit einer spezifischen Vorbereitung auf ein Musikstudium, die zielgenau und straff organisiert werden musste, wurden die Volksmusikschulen in ihrer bisherigen Form und Ausrichtung zunehmend kritischer betrachtet. Die Volksmusikschulen wurden in Musikschulen umgewandelt. Die „Anordnung über die Musik-

[1] Rundschreiben Nr. 77/51 des Ministeriums für Volksbildung des Landes Sachsen vom 19.04.1951

[2] Verordnung über die Volksmusikschulen in der DDR vom 03.02.1955

[3] Verordnung über die Volksmusikschulen in der DDR vom 03.02.1955, § 1

[4] Beschluss auf der 30. Tagung des ZK der SED (1957)

schulen“ vom 12.10.1961 ersetzte die überholten Bestimmungen der Volksmusikschulordnung von 1955. Die in der Präambel formulierte Aufgabe bestand nunmehr darin, „musikalisch besonders interessierte und begabte Schüler ... in einer langfristigen systematischen Ausbildung zu hohen musikalischen Leistungen zu führen, ...“^[5].

Der Gruppenunterricht wurde abgeschafft. An seine Stelle trat der Einzelunterricht, geführt nach genauen Lehrplänen. Staatliche Vorgaben, wie Eintrittsalter oder die prozentual festgelegte Anzahl an Ausbildungsplätzen für bestimmte Instrumente, zogen eine Reduzierung der Schülerzahl nach sich. Der Ausbildungsweg wurde eingeteilt in Grund- und Oberstufe. Die instrumentale Ausbildung dauerte entsprechend der Lehrpläne bis zu 11 Jahre. Jahres- und Abschlussprüfungen wurden für jeden Schüler verbindlich. Bei nicht bestandenen Prüfungen drohte der Musikschulausschluss.

Trotz Bemühungen um eine eigenständige Einrichtung wurde die Volksmusikschule in Mylau bereits im Jahr 1954 der auch erst 1952 gegründeten Volksmusikschule Plauen angegliedert. Als Außenstelle konnte sie sich dennoch erfolgreich entwickeln. Die Ergebnisse der Absolventen zeugen von der engagierten und fachlich hochwertigen Arbeit des damaligen Lehrerkollegiums, dem seit 1958 Hans-Hartwig Maul, seinem Vater Johannes Maul in der Funktion folgend, als Schulleiter vorstand. Auf Grund des hohen Ausbildungsniveaus erhielten die Musikschule Plauen und die ihr angegliederten Außenstellen Reichenbach, Oelsnitz, Adorf und Bad Brambach im Jahr 1969 den verpflichtenden Namen „Clara Wieck“ zuerkannt.

Die Umgestaltung der Weinholdschule zu einer

zehnklassigen Polytechnischen Oberschule hatte auch für die nachmittags die Schulunterrichtsräume nutzende Reichenbacher Musikschule Folgen. Durch die Zunahme des Stundenumfangs, den Ausbau des schulischen und außerunterrichtlichen Bereiches sowie durch zahlreiche organisierte Nachmittagsveranstaltungen erwies sich der weitere Fortbetrieb der Musikschule in den Räumlichkeiten der Weinholdschule als schwierig.



1971 erfolgte der Umzug in das Gebäude Bahnhofstraße 84. Die ehemals als FDJ-Klubhaus genutzte Villa übernahm zunächst die Volksbildung mit dem Ziel der Errichtung eines Pionierhauses. Aus Kostengründen musste dieser Gedanke allerdings aufgegeben werden. Das Gebäude wurde der Musikschule angeboten. Der bauliche Zustand war katastrophal. Musikschullehrer, Schüler und Eltern sowie engagierte Bürger nutzten die Sommermonate des Jahres 1971, um die Räumlichkeiten für einen Unterrichtsbetrieb herzurichten. Mit Beginn des Schuljahres 1971/1972 wurde der Unterricht im neuen Gebäude aufgenommen. Damit verbesserten sich die Arbeits- und Unter-

richtsbedingungen für Lehrer und Schüler erheblich. In den siebziger Jahren begann eine enge Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Vogtlandorchester Reichenbach. Orchestermusiker waren im Lehrauftrag an der Musikschule tätig. 1971 kam es erstmals zu gemeinsamen Konzerten des Vogtlandorchesters mit Musikschülern als Solisten, die bis heute als Gemeinschaftskonzerte Fortbestand haben.

Wie in der gesamten Gesellschaft stagnierte auch im musischen Bereich in den achtziger Jahren die Entwicklung. Politisch bestimmte Schönfärberei und zentral auferlegte Maßgaben hemmten künstlerische Kreativität und engten pädagogische Freiräume ein. Die ausschließliche Fokussierung auf die Heranbildung von Spitzenkräften und die Förderung von Höchstbegabungen verdrängten zunehmend die gleichsam wichtige musikalische Breitenausbildung. Die Zahl der Schüler an der Musikschule in Reichenbach ging im Jahr 1988 auf 174, im Jahr 1989 sogar auf 145 zurück.

Die politische „Wende“ und die Wiedervereinigung Deutschlands brachten auch für die Musikschulen in vielerlei Hinsicht tiefgreifende Veränderungen. Die Herauslösung der Reichenbacher Musikschule aus dem Verbund der Musikschule „Clara Wieck“ Plauen war eine der vorrangigen Aufgaben. Die Stadtverordnetenversammlung Reichenbach beschloss am 14.11.1991 die Übernahme der Musikschule Reichenbach in städtische Trägerschaft mit Wirkung vom 01.01.1992. Mit nur sechs Lehrkräften startete die Musikschule Reichenbach in die Selbständigkeit. Zu ihnen gehörten Hans-Hartwig Maul, Andreas Häfer, Steffen Lorenz, Günter Pfretschner, Margarete Fiedler und Siegfried Gräfe. Der neue Träger bemühte sich um eine Beteiligung der umliegenden Kommunen an der Finanzierung der Musikschule Reichenbach entsprechend der Anzahl der die Einrichtung nutzenden Bürger. Mit Verweis auf die eigene finanzielle Situation und

auf die zu zahlende Kreisumlage lehnten die Kommunen die Zahlung einer jährlichen Umlage ab. Da die Unterrichtsangebote an der städtischen Musikschule Reichenbach auch von Schülern aus dem gesamten Gebiet des damaligen Landkreises Reichenbach genutzt wurden, lag der Schluss nahe, dem Landkreis die Trägerschaft anzubieten. Landrat Gerhard Bienert griff den Vorschlag auf. Zum 01.07.1992 erfolgte auf Beschluss des Kreistages des Landkreises Reichenbach ein neuerlicher Wechsel der Trägerschaft. Die nunmehr kreisliche Musikschule Reichenbach wuchs in den folgenden Jahren beträchtlich. Durch die verstärkte Aufnahme von Vorschulkindern in die musikalischen Früherziehungskurse und durch das erweiterte Angebot von Gruppenunterricht konnte die Schülerzahl zum Ende des Schuljahres 1992/1993 auf 327 erhöht, also gegenüber 1988 nahezu verdoppelt werden. Diese positive Entwicklung hielt auch in den Folgejahren an. Im Schuljahr 1994/95 überschritt die Schülerzahl erstmals die 500er Grenze. Um der wachsenden Schülerzahl auch lehrerseitig gerecht zu werden, wurden neue Planstellen geschaffen und mit Evelyn Singer (1992), Ekkehart Krien (1993) und Uta Hopfer (1995) besetzt. Im Zeitraum 1992 bis 1995 fielen auch umfangreiche bauliche Investitionsmaßnahmen. Das Musikschulgebäude erhielt eine neue Heizungsanlage und neue Fenster.



Weihnachtskonzert 1992 – Siegfried Gräfe dirigiert das Musikschulorchester

[5] Anordnung über die Musikschulen vom 12.10.1961

Die Unterrichtsräume wurden malermäßig instandgesetzt. Der Ausbau der Kellerräume zu Unterrichtszimmern erfolgte.

Die umfangreichsten Sanierungsarbeiten betrafen die Rekonstruktion des gesamten Dachstuhls unter Beachtung des Denkmalschutzes. Im Dachgeschoss entstanden fünf neue Unterrichtsräume.

Musikalische Höhepunkte



in den neunziger Jahren waren die stets ausverkauften Konzerte zu Weihnachten und zum Schuljahresende, die erstmaligen Teilnahmen am Wettbewerb Jugend musiziert und der Beginn einer sich über die Jahre bis heute entwickelnden Musiktheatertradition. 1997 führte die Musikschule Reichenbach mit großem Erfolg die Kinderoper „Die

Schildbürger“ von Walther Böhm im Neuberinhaus auf. Weitere Gastspiele gab es an den Theatern in Greiz, Bad Elster, Glauchau, Plauen und Annaberg-Buchholz. Das MDR-Fernsehen berichtete ausführlich über das Opernprojekt. Deutschland Radio Berlin produzierte von der letzten Aufführung am 06.04.1997 im Eduard-von-Winterstein-Theater Annaberg Buchholz einen Mitschnitt, der am ersten Weihnachtsfeiertag gesendet wurde.

Im Zuge der Kreisgebietsreform und der Bildung des Vogtlandkreises 1996 kam es vermehrt zu Diskussionen über strukturelle Veränderungen auch im Bereich Musikschulen. Der Vogtlandkreis, Rechtsnachfolger auch des Landkreises Reichenbach, verfügte durch die Zusammenlegung der Altkreise über drei Musikschulen. Der Kreistag beschloss auf seiner Sitzung am 14.05.1998 die Übergabe der bis dahin als nachgeordnete Einrichtungen des Landkreises geltenden Musikschulen Reichenbach, Auerbach und Mark-

neukirchen mit der Außenstelle Klingenthal zum 01.01.1999 an einen zu gründenden Trägerverein. Der 14.12.1998 gilt als Gründungstag des Vereins „Musikschule Vogtland e. V.“. Als Geschäftssitz des neuen Vereins wurde Reichenbach bestimmt. Auf Grund der territorialen Größe des Vogtlandkreises entschieden sich die „Gründungsväter“, zwei Abteilungen zu schaffen. Die Musikschulen Reichenbach und Auerbach wurden zu einer Abteilung zusammengeführt, die zweite Abteilung umfasst die Standorte Markneukirchen, Klingenthal, Schöneck und Muldenhammer. Durch die Zusammenführung stiegen die Schülerzahlen. Jährlich nutzen seitdem über 2.000 Kinder, Jugendliche und vermehrt auch Erwachsene die vielfältigen Möglichkeiten einer musikalischen Betätigung an der Musikschule Vogtland.

In zahlreichen Ensembles können die Lernenden ihre erlangten Fähigkeiten anwenden. Es existieren Streich- und Bläsorchester, Chöre, Big Band, Pop- und Rockensembles sowie verschiedene kleinere Musikgruppen. Als zahlenmäßig größte Ensemble gilt das 2015 gegründete Junge Sinfonieorchester.



Bigband der Reichenbacher Musikschule 2015

Auch wenn die Reichenbacher Musikschule wie die Musikschulen in Auerbach und Markneukirchen mit der Aufnahme in die Musikschule Vogtland rechtlich ihre Eigenständigkeit quasi aufgegeben haben, sind deren Verwurzelung und Identifizierung für die jeweilige Region auch heute noch spürbar.

So gesehen gibt es die Reichenbacher Musikschule auch heute noch – 70 Jahre nach ihrer Gründung.

Fünf Fragen an den Oberbürgermeister

gestellt von Andreas Häfer

Seit dem 8. Mai amtiert Henry Ruß als Oberbürgermeister der Stadt Reichenbach im Vogtland. Trotz seiner knapp bemessenen Zeit stand er für ein kleines Interview zur Verfügung. Vielen Dank!

Herr Ruß, viele Leser unserer Musikschulzeitschrift würden Sie gern näher kennenlernen. Vielleicht können Sie kurz etwas zu ihrer Person sagen?

Ich bin 59 Jahre alt, verheiratet und habe zwei erwachsene Kinder (Tochter und Sohn). Nach meinem Abitur in Reichenbach habe ich an der Karl-Marx-Universität in Leipzig Geschichte studiert. Allerdings haben die Wendewirren dazu geführt, dass ich leider nie als Hochschullehrer arbeiten konnte. Vor meinem Amtsantritt habe ich 22 Jahre als Prozessmanager gearbeitet. Ich fahre gern Rad und sammle Automobile.

Die Nähe zu den Bürgern, das „Kümmern“ um deren Sorgen und Ängste war eines ihrer Wahlthemen. Nur gemeinsam können die Herausforderungen bewältigt werden. Welche Aufgaben priorisieren Sie?

Die Etablierung des Kältekompetenzzentrums in Reichenbach wird eine der wichtigsten Aufgaben meiner Amtszeit werden. Das kann der Beginn eines neuen Aufschwungs für die Stadt werden. Darüber hinaus stellt die Gesundheitsversorgung eine große Aufgabe dar. Beides sind Elemente, um die Stadt so lebenswert zu machen, dass junge Menschen gern hier wohnen bleiben möchten oder gar hierher zurückkehren.

Mit dem Slogan „Unser Reichenbach kann mehr“ und ihrem Einsatz für soziale Gerechtigkeit waren Sie im Wahlkampf erfolgreich. Ich behaupte in Anlehnung „Unsere Musikschule kann mehr“. Um mehr Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Senioren (!) zu eigener musikalischer Betätigung anzuregen, bedarf es eines Aufwuchses an Lehrkräften. Der Personalmangel ist längst auch in Reichenbach angekommen.



Henry Ruß

Oberbürgermeister der Stadt Reichenbach im Vogtland

Wie gelingt es, vor allem junge Menschen für eine Stelle in Reichenbach zu begeistern?

Das Kältekompetenzzentrum hatte ich bereits genannt. Von den Forschungsergebnissen werden Firmen im Umkreis profitieren, die wiederum gutbezahlte Arbeit anbieten können. Wenn junge Menschen in Reichenbach durch eine gute, interessante Arbeit ein Leben, bestenfalls eine Familie aufbauen können, dann bleiben sie hier oder kommen gar zurück, was wiederum der gesamten Stadtgesellschaft zu Gute kommt. Wir haben gute Kitas, Schulen und Jugendeinrichtungen, wo Kinder beim Aufwachsen gut begleitet werden können.

Die Stadt Reichenbach ist reich an kulturellen Einrichtungen – Stichwort Neuberinhaus, Vogtland Philharmonie, Neuberin-Museum, Musikschule Vogtland. Deren Erhalt und Ausbau kostet der Stadt jährlich beträchtliche Summen. Gut angelegtes Geld?

Das Geld für die genannten Einrichtungen, ich möchte aber auch die Bibliothek oder auch das Freibad stellvertretend nennen, ist sehr gut angelegtes Geld. Es sind neben weiteren Einrichtungen alles „weiche Faktoren“, die eine Stadt lebens- und liebenswert machen. Sie tragen zudem insbesondere für junge Menschen auch zur Persönlichkeitsbildung bei. Und, Kultur ist jeder zweite Herzschlag unseres Lebens, dem stimme ich voll zu.

Die Reichenbacher Musikschule begeht in diesem Jahr einen runden Geburtstag. Vor 70 Jahren wurde in Mylau die Volksmusikschule eröffnet.

net. Welche Wünsche geben Sie der Musikschule mit auf ihren weiteren Weg?

Ich wünsche der Musikschule viele, weitere erfolgreiche Jahre. Das Gemeinschaftskonzert der Musikschule mit der Vogtlandphilharmonie hat gezeigt, welche Könnerrinnen und Könnern sie hervorbringt. Mögen vor allem viele Kinder den Weg zur Musik finden und dadurch ihr Leben bereichern. Zudem wünsche ich mir, dass wir als Stadt in Zukunft den engagierten Lehrerinnen und Lehrern sowie allen Bediensteten einen adäquaten Lohn für ihre Arbeit zahlen können.

Trauer um den Leiter der Reichenbacher Musikschul-Bigband René Kühn

Hans Voigt führt Bigband weiter

von Andreas Häfer

Die Bigband war über viele Jahre eines der Aushängeschilder der Reichenbacher Musikschule. Es gab kaum ein Konzert, an dem sie nicht beteiligt war. Auch für viele Fremdveranstaltungen wurde das Ensemble „gebucht“. Das Repertoire reichte von Klassikern wie „In The Mood“ von Glenn Miller über Duke Ellingtons „Take The A Train“

bis hin zu bekannten Filmmelodien.

Im Schuljahr 1992/1993 baute Musikschullehrer Günter Pfretschner mit Musikschülern eine Tanzmusik-Combo auf. Diese Formation kann als Vorläufer der Big Band gelten. Das Bild (hintere Reihe v. l. Tino Albert, Frank Leichauer, Tobias Firnhaber, Carina Kunze, vordere Reihe v. l. Ekkehart Krien, Ralf Engelhardt, Wolfgang Liskowsky, Albrecht Liskowsky und Bernd Barchfeld am Schlagzeug) zeigt das Ensemble bei einem Auftritt in Heinz Quermanns Talenteshow „Herzklopfen kostenlos“ am 17.09.1994 im Neuberinhaus Reichenbach.



Bigband (Repro Freie Presse vom 21.09.1994)

Rene Kühn formte aus dieser Combo „seine“ Musikschul-Bigband, die er seit 1997 mit großer Leidenschaft, Einsatzbereitschaft und hohem persönlichen Engagement leitete.

Jahr für Jahr gelang es ihm, neue Musikschüler in das Ensemble zu integrieren und

somit die Bigband spielfähig zu erhalten.

Zum Abschlusskonzert des Schuljahres 2018/2019 trat die Bigband letztmalig öffentlich auf. Durch die Pandemie konnten weder Proben noch Konzerte durchgeführt werden.



Bigband musiziert unter der Leitung von René Kühn

Noch schlimmer wog die schwere Krankheit von René Kühn, die ihn nicht mehr ans Dirigentenpult zurückkommen ließ. Sein Tod im Sommer dieses Jahres sollte aber nicht gleichsam auch das Ende des Bestehens der Musikschul-Bigband sein.

Saxofonlehrer Hans Voigt, der René Kühn bei terminlicher Verhinderung bereits öfters vertrat, erweckte die Bigband wieder zu neuem Leben. Seit Schuljahresbeginn proben die Mitglieder unter seiner Leitung jeweils samstagsvormittags im Reichenbacher Musikschulsaal.

Ein erster Auftritt ist geplant zum Weihnachtskonzert am 10. Dezember in der Trinitatiskirche Reichenbach.



René Kühn, langjähriger Leiter der Reichenbacher Musikschul-Bigband

Musikschule Vogtland bei Erstaufflage dabei

von Andreas Häfer

Bevor die Auerbacher Kirmes am 16. und 17. September gefeiert wurde, hatte man Gelegenheit sich ein Woche lang darauf einzustimmen. Viele unterschiedliche Veranstaltungen luden unter der Woche zum Besuch ein. Das Ganze firmierte unter dem Namen „Auerbachs Spätsommerfest zur Kirmes“.

Selbstverständlich beteiligte sich daran auch unsere Musikschule.

der „Wassermusik“ von Georg Friedrich Händel. Nach dem festlichen Beginn ging es mit modernen Klängen weiter.

Die Klaviersolisten Maria List und Lukas Meißner, die Trompeter Justus Fuchs und Konrad Möckel, das Blasorchester „BlechReiz“ sowie das Gitarrenquartett boten beste musikalische Unterhaltung. Viel Beifall für ihre Darbietungen erhielten auch die Querflötistin Ricarda Runge und das



Konrad Möckel wirkte beim Spätsommerfest mit



Maria List erfreute die Besucher mit populären Stücken auf dem Klavier

Am Freitag, 15. September gehörte die große Bühne auf dem Altmarkt den Musikschülern. Ab 17.00 Uhr unterhielten sie die Besucher mit einem zweistündigen, dennoch kurzweiligen und abwechslungsreichen Programm. Für einen gelungenen Start sorgte die Streichergruppe der Auerbacher Musikschule. Unter Leitung von Steffen Burghardt erklangen u. a. drei Stücke aus

Blockflöten trio. Ein herzliches Willkommen galt den Gästen vom Musikschulstandort Markneukirchen. Der Saxofonist Franz Schindler und sein Lehrer Olaf Wolfram, der ihn am Klavier begleitete, begeisterten die Zuhörer mit bekannten und beliebten Titeln.

Die dritte Stunde gehörte dem Singer-Songwriter-Duo „Kaiman“, bestehend aus der Musikschullehrerin Manuela Klemm und Kai Schlegel. Ihr Markenzeichen sind eigene Lieder mit eigenen Texten, die mal kritisch, mal mit Humor die mannigfaltigen Themen des Lebens aufgreifen.

Mit der Übergabe einer Spende überraschte IHK-Geschäftsführerin Sina Krieger. Zum Wirtschaftsempfang der Industrie- und Handelskammer im Vogtland wurde eine Spendenaktion mit dem Ziel initiiert, Akteure zu unterstützen in ihren Bemühungen, das kulturelle Angebot gerade im ländlichen Raum aufrecht zu erhalten. Das Spendengeld wurde übergeben in einem schmackvollen Saxofonetui.

Die Musikschule Vogtland sagt Danke!



Bei der Spendenübergabe an die Musikschule

Anzeige

BUFFET CRAMPON



experience.buffetcrampon.com

Nachtrag zum Bundeswettbewerb Jugend musiziert

von Antje Reinhold-Glitzner

Ende Mai 2023 in Reichenbach – Pfingsten – herrlichstes Wetter, Sonnenschein, blauer Himmel, die Temperaturen etwas frisch aber mit leichter Jacke perfekt.



Vor unserem Musikschulgebäude in der Bahnhofstraße wiesen Banner und Fahnen auf das wahrscheinlich einmalige Ereignis in unserer Region hin: Bundesfinale Jugend musiziert 2023.

Schon in den Wochen vor dem Ereignis informierten wir unsere Schüler in Reichenbach, dass vom 24.05.2023 bis

31.05.2023 kein Unterricht stattfinden kann, denn unser Gebäude war ein „Herzstück“ des Finales. Der Hauptaustragungsort Zwickau konnte die Musikermassen nicht bewältigen und so wurden weitere Vorspielorte in der Umgebung gesucht – und gefunden. Neben Werdau, Crimmitschau und Meerane galt Reichenbach als einer der Schwerpunkte.

Unser Saal im Rathaus wurde zum Austragungsort der Wettbewerbe im Fach Ensemble Holzblasinstrumente (gleiche Instrumente), in der Aula des Goethe-Gymnasiums an der Ackermannstraße spielten die Harfen solo und im Neuberinhaus kleiner Saal Klavier solo AK III und im großen Saal Klavier AK V.

Am Mittwoch, den 24.05.2023 wurde jede Menge Technik in unseren Saal geräumt. Computer, Drucker und ganz viel Werbe- und Informationsmaterial lieferte der Deutschen Musikrat an. Unser Gebäude „mutierte“ zum Anmelde- und Übehaus für dieses Großereignis. Sicherlich war auch ein Grund für diese Ehre, dass die Projektleiterin von Jugend musiziert, Ulrike Lehmann, aus Reichenbach stammt, viele Jahre Schülerin an unserer Musikschule im Fach Blockflöte bei Uta Hopfer war und selbst am Bundesfinale teil-

genommen hat.

Im Vorfeld räumten wir unsere Zimmer leer, Klaviere und Flügel wurden gestimmt, Papier in den Toiletten aufgefüllt und der Kaffeeautomat gereinigt und befüllt. Das war auch nötig – denn was dann geschah ist wirklich einmalig.

Bereits am Mittwochnachmittag kamen die ersten Teilnehmer – aufgeregt (meistens die Eltern und Lehrer mehr als die Schüler selbst), um bei den netten Empfangsdamen vom Sächsischen Musikrat im Musikschulsaal ihre Teilnehmerdaten abzugleichen und einen Rucksack mit Informationsmaterialien in Empfang zu nehmen. Übezeiten für die Klaviernutzung wurden vereinbart, denn die Holzbläser und Harfen haben meist ihre Instrumente mitgebracht, sie konnten in ihren Unterkünften proben, aber ein Klavier mitzubringen wäre dann doch zu umständlich gewesen.



Christina Schimmer vom Sächsischen Musikrat während ihrer Arbeit im Organisationsbüro

Und schon ging es los – was für ein Krach, wenn alle Klaviere und Flügel im Gebäude gleichzeitig beansprucht werden – pianissimo am Piano war ein Fremdwort – energisch, laut, ehrgeizig, trotzig, wüst, willensstark, ärgerlich, dynamisch oder einfach nur wild (aber vielleicht waren das doch die richtigen Noten!) wurde auf die Tasten gehauen.

An eine normale Arbeit im Büro war nicht mehr zu denken. Fremdenführer, Toilettenputzer, Seelenröster, Pädagoge, Sozialarbeiter, Rettungssanitäter, Psychologe, Mutmacher, Dolmetscher (Sächsisch bzw. Vogtländisch – Deutsch), Physiotherapeut, Eventmanager, Wach- und Schließdienst, Gastronomieführer – das waren die neuen Herausforderungen unseres Arbeitsalltags, auch am Samstag, Pfingstsonntag und Pfingstmontag.

Autos mit Kennzeichen aus der ganzen Bundesrepublik parkten auf der Bahnhofstraße vor unserer Musikschule und dabei wurde doch tatsächlich gefragt, ob man die angrenzenden Einbahnstraßen auf der Suche nach einem Parkplatz richtig herum einfahren muss.

„Eine Idylle hier.“ „Ich liebe die Vogtlandbahn.“ „Hier gibt es den besten und preiswertesten Kakao der ganzen Bundesrepublik.“ „Ich will nicht mehr nach Hause.“ „Die Straßen hier sind viel breiter als in Hamburg.“ „Hier sind alle so nett.“ „Was für ein herrliches Gebäude diese Musikschule.“ (Um nur einige überschwängliche Komplimente zu nennen.) Aber auch „Provinz“ und „Kaff“ war vereinzelt zu hören – diese Aussagen ignorierten wir einfach.

Unsere Instrumente wurden täglich mehrere Stunden, auch von späteren Preisträgern des Bundeswettbewerbes, bespielt. Einige Besucher belustigten das Alter und die Modelle der Klaviere und Flügel. So rief ein Vater beim Anblick unseres Spaethe-Flügels: „Oh ein Museumsstück!“ Ja – das mit dem Instrumentenmuseum bekamen wir öfters zu hören.

Eine Teilnehmerin kam ganz aufgeregt zur Anmeldung und beschwerte sich, dass das Klavier im Zimmer 3.06 zu wenig Tasten hat – wir haben es nachgezählt – das stimmt (Modell Ed. Seiler) Bei einem anderen Klavier klemmte ein Pedal – wir trösteten die Pianistin mit den Worten „Man muss auch auf einem schlechten Pferd reiten können.“

Aufregende Tage für unsere Musikschule. Menschenmassen und hervorragende Musik in der gesamten Stadt. Vor den Restaurants und Eisdielen bildeten sich lange Schlangen. Musikbegeisterte liefen mit dicken Programmausdrucken von

einem Wettbewerbsort zum nächsten, um keinen zukünftigen Superstar zu verpassen.

Dann waren da noch unsere beiden Lokalmatadorinnen Heidi Manz und Marielle Weck. Ihr Auftritt zum Bundeswettbewerb war am Pfingst-



Heidi Manz und Marielle Weck als Lokalmatadorinnen

montag im gut gefüllten Ratssaal. Hervorragend erspielten sich die beiden einen 2. Platz (23 Punkte) mit ihren vielen verschiedenen Blockflöten. Tosender Applaus von den Besuchern am Ende ihres Vorspiels zauberte den beiden endlich ein Lachen auf die angespannten Gesichter und ließ den Druck, der auf ihnen im „Heimspiel“ lastete, abfallen. Herzlichen Glückwunsch noch einmal zu diesem tollen Ergebnis.

Am Dienstag nach Pfingsten wurde es wieder ruhig bei uns, am Mittwoch, nachdem alle technischen Geräte abgeholt waren, konnte der reguläre Unterricht wieder beginnen. Wir hoffen, unsere gesamte Musikschule gut repräsentiert zu haben... vielleicht kommt doch der ein oder andere Besucher wieder in unsere Region – weil es doch so idyllisch hier ist.

Ausgewählte Konzerte und Veranstaltungen

	Wann?	Genau?	Was?	Wo?
DEZEMBER	Mi, 06.12.23	17:00	MINIKolaukonzert	Auerbach, Göltzschtalgalerie Nicolaikirche
	Mi, 06.12.23	19:00	Nikolauskonzert	Klingenthal, Gliersaal
	So, 10.12.23	16:00	Festliches Weihnachtskonzert	Reichenbach, Trinitatiskirche
	Mo, 11.12.23	18:00	Adventskonzert	Auerbach, Göltzschtalgalerie Nicolaikirche
	Fr, 15.12.23	18.30	Chorweihnacht	Reichenbach, Begegnungsstätte
	Fr, 15.12.23	19:00	Festliches Weihnachtskonzert	Klingenthal, Rundkirche
	So, 17.12.23	17:00	Santa Claus plays Rock'n'Roll	Reichenbach, Neuberinhaus, kl. Saal
	Sa, 30.12.23	16:00	Konzert zwischen den Jahren	Mylau, Burg Ratssaal
JANUAR	Fr, 12.01.24	19:00	Wettbewerbskandidaten Jugend musiziert stellen sich vor	Markneukirchen, Musikschulsaal
	Sa, 13.01.24	15:00	Kunst ist im Spiel, Wettbewerbskandidaten stellen sich vor	Reichenbach, Begegnungsstätte
	So, 14.01.24	15:00	Kunst ist im Spiel, Wettbewerbskandidaten stellen sich vor	Auerbach, Musikschulsaal
FEBRUAR	19.-21.02.24		Schnuppertage	Markneukirchen und Klingenthal
	19.-22.02.24		Schnuppertage	Reichenbach und Auerbach
MARZ	Sa, 02.03.24	15:00	Preisträgerkonzert Jugend musiziert	Reichenbach, Ratssaal
APRIL	Fr, 19.04.24	19:00	Vorspiel Begabtenschüler	Markneukirchen, Musikschulsaal
	Sa, 20.04.24	10:00	Tag der Instrumente	Reichenbach, Musikschule
	Fr, 26.04.24	17:00	Podium der Jüngsten	Auerbach, Göltzschtalgalerie Nicolaikirche

Eine vollständige und stets aktuelle Übersicht aller Veranstaltungen und der Konzerte der Musikschule Vogtland ist auf unserer Website www.musikschule-vogtland.de zu finden.

versteckt

Welche musikalischen Begriffe verstecken sich auf den Notenlinien?



- 1 _____
- 2 _____
- 3 _____
- 4 _____

Die restlichen Buchstaben ergeben einen namhaften Wettbewerb, dessen Finale im Frühling in Reichenbach ausgetragen wurde:

vergesslich

Der kleine Engel hat schon mal Geschenke eingepackt, aber vergessen, was in welchem Paket steckt. Kannst du ihm helfen?



Zeit

Musik, Unterhaltung und Geselligkeit zum Schuljahresabschluss

von Urs Hufenbach

Jährlich lädt der Musikschulförderverein in Markneukirchen und Klingenthal zum Sommerfest ein. Durch die Einschränkungen in den Jahren 2020 und 2021 fand dies nun endlich wieder auch in Markneukirchen statt, nachdem im vergangenen Jahr in Klingenthal gefeiert wurde. Wie im Jahr 2019 fiel die Wahl des Veranstaltungsortes auf den Museumshof in Markneukirchen. Mit seinem schönen Ambiente erwies sich diese Idee schon damals als erfolgreich und fand bei den Gästen großen Zuspruch.

Regen Andrang herrschte bis in den Abend an der Bastelecke, um die unterschiedlichsten kreativen Ideen umsetzen zu können. Auch beim Kinderschminken entstanden toll bemalte Gesichter, die unter anderem verschiedenste Tierfiguren erkennen ließen. Das Wissen über Musikinstrumente konnte jeder beim Rundgang durch das Museum erweitern oder sich der angebotenen Schnitzeljagd anschließen. Herzlichen Dank an Herrn Grote sowie den Mitarbeitern des Museums für die Unterstützung und diese Möglichkeit!

Am Flohmarktstand durften für wenig Geld ausgediente Instrumente, quasi als Souvenir, erworben werden, die zukünftig bei ihren neuen Besitzern vielleicht als geschickte Dekoration ihren Platz finden.

Ein herzliches Dankeschön gilt den Gästen mit ihren unterschiedlichen Darbietungen. Hierzu gehörten die Akrobatikgruppe der SG Neptun Markneukirchen, sowie Melanie Riedel, Sängerin der Band „Mellennium“ aus Weimar, die jedem bekannte und selbst geschriebene Titel interpretierte.

Den musikalischen abendlichen Schlusspunkt setzte schließlich das Jugendblasorchester.

Die Musikschule bedankt sich bei den Mitgliedern des Fördervereins für die breite Unterstützung und Mithilfe sowie bei den fleißigen Kuchenbäckerinnen und den Grillmeistern Herrn Dietz und Herrn Weber. Ein herzliches Dankeschön für die Unterstützung gilt der Stadt Markneukirchen, dem Verein „Neiking e.V.“, allen Schülern und deren Eltern, Melanie Riedel sowie der „Schminkmaus“ Frau Waldert, den Mitarbeitern des Musikinstrumentenmuseums, der Firma „Buffet Crampon“ Markneukirchen, der Veranstaltungstechnik „Körner Events“, der Firma „Elektro-Seifert“, dem Getränkehandel „Bier-Müller“ Markneukirchen, der Dachdeckerei Schuster aus Schöneck, dem Musikmarkt Plauen sowie dem Bauhof der Stadt Markneukirchen und allen fleißigen Helfern für die gelungene Veranstaltung.

Größe FCN



Das Jugendblasorchester spielte unter der Leitung von Thomas Weigelt

Über 100 Mitwirkende boten den Besuchern einen musikalisch unterhaltsamen Nachmittag, der bis in den Abend reichte. Zahlreiche Ensembles der Musikschule sorgten für gute Laune und den nötigen Schwung. Hier präsentierten Schüler die große musikalische Bandbreite unterschiedlicher Genres. Die zahlreich erschienenen Gäste konnten bei Kaffee, Kuchen oder Gegrilltem im Museumshof den Klängen lauschen und dabei ungezwungene Gespräche vielfältigster Art erleben. Wer noch einen Sitzplatz erhaschte, durfte sich glücklich schätzen. Das Wetter meinte es diesmal wieder einmal gut, so dass bei idealen Bedingungen das geplante Programm ohne Unterbrechungen durchlaufen konnte. Neben viel Musik gastierten die Kinder und Jugendlichen der Akrobatikgruppe der SG Neptun mit zwei Auftritten.



Gut versorgt wurde man am Verpflegungsstand

Neu

Beste Unterhaltung boten das Gesangsduo und die Gitarrengruppe



Singen

Jetzt singen auch die Kleinen!

Gründung einer Singklasse

von Zlatka Nikodémová

Im vergangenen Schuljahr entstand die Idee, aus einer bisher bestehenden Gruppe der „Musikalischen Früherziehung“ eine Singklasse zu gründen. Nach meiner Elternzeit möchte ich nun wieder als Gesangslehrerin Kinder, Jugendliche und Erwachsene für das Singen in der Musikschule begeistern. Seit Beginn des neuen Schuljahres treffen wir uns nun wöchentlich immer mittwochs zu den gemeinsamen Proben.

Dabei wird gesungen, getanzt und das „Orffsche Instrumentarium“ benutzt. Wichtig ist uns die Freude an der Stimme zu erleben. Und was Einsingen heißt, wissen die kleinen Sänger mittlerweile auch schon. Wir lernen, warum der Bauch wichtig für unsere Atmung ist und was man mit dem Mund so alles beim Singen anstellen kann. Ich würde mich sehr freuen, wenn sich einige Vokalistinnen zukünftig auch solistisch enga-



Zlatka Nikodémová mit ihrer Singklasse

gieren. Zu einem späteren Zeitpunkt könnte ich mir auch einen Kinderchor vorstellen.

Unser Debüt vor Publikum hatten wir am 5. November zum „Podium der Jüngsten“ in Bad Elster. Weitere Auftritte werden sicher folgen. Also wer Lust auf Singen hat, kann gern zu unseren Proben kommen. Kinder ab sechs Jahren sind herzlich willkommen. Ich freue mich auf euch!

Ein Schlussakkord im Treppenhaus

Abschied und Premiere

von Amy Seifert

Mein Name ist Amy Seifert (18 Jahre) und schon von klein auf war ich für Musik zu begeistern. Die ersten Begegnungen mit dem Musikunterricht machte ich in der musikalischen Früherziehung bei Frau Singer. Doch dabei blieb es nicht. Seit 2011 war ich dann wöchentlich in der Musikschule beim Gitarrenunterricht zu finden, erst bei Frau Singer, die mir liebevoll die Grundlagen des schönen Saiteninstruments vermittelte und später bei Andreas Groth.

Anfangs konnte man mich gut durch meine kleine blaue Kindergitarre erkennen, die auch mal

Die schönsten Erlebnisse rund um das Gitarrenspiel hatte ich zusammen mit dem Gitarrentrio, bestehend aus Clara Härtel, Hannes Dorn und mir. Wir nahmen neben den schönen und auch lustigen Musikschulstunden alle Angebote mit und spielten bei Musikschulkonzerten, Weihnachtsfeiern, Klassenvorspielen, im Gitarrenorchester sowie bei anderen kleinen Konzerten und musikalischen Umrahmungen mit. Sogar am Wettbewerb Jugend musiziert haben wir teilgenommen und einen ersten Preis erreicht. Über die vielen Jahre wur-

schwierigere Übungsstunden fröhlich machte. Meine musikalische Passion drehte sich allerdings nicht nur um die Gitarre. Nach vielen Jahren im Chor habe ich ebenfalls das Singen in mein Herz geschlossen. Und auch das Klavierspiel hat es mir irgendwann angetan und ich brachte es mir selbst bei. Die Gitarre wird wohl aber immer mein Lieblingsinstrument bleiben. Besondere Begeisterung habe ich dabei für irische, schottische und mediterrane Klänge. Denn mit der Gitarre lassen sich sowohl zarte, als auch kräftige Töne für diese Arten der Musik erzeugen.



den wir nicht nur ein eingespieltes Team, sondern auch sehr gute Freunde!

Etwa 2020 wurde unser Trio zum Gitarren-Quartett erweitert, indem sich unser Lehrer Andreas „Groth“ Groth beim Musizieren zu uns gesellte.

Am 24. September diesen Jahres kam es dann zu einer musikalischen Premiere in der Musikschule Reichenbach. Das erste Treppenhauskonzert fand statt. Auf Grundlage der Idee von Andreas Groth spielte das Gitarrenquartett der Musikschule (Clara Härtel, Hannes Dorn, Amy

Seifert, Andreas Groth) an diesem Sonntagnachmittag seine liebsten Stücke im Treppenhaus. Die Eingangshalle der Musikschule eignete sich ideal, um den Klang der Gitarren von seiner schönsten „Saite“ zu präsentieren. Zusätzlich war das Konzert mit rund 50 Gästen nicht nur eine Premiere, sondern es war gleichzeitig auch als Abschluss für unser Quartett gedacht.

Im Sommer 2023 endete für mich die schöne Zeit als Schülerin in der Musikschule und ein neuer Lebensabschnitt begann. Nach dem Abitur am Goethe-Gymnasium habe ich im Oktober mein Übersetzungs- und Dolmetsch-Studium für Englisch und Spanisch an der Universität Leipzig aufgenommen. Meine Leidenschaft neben der

Musik sind die Sprachen. Musik ist im Endeffekt auch eine Sprache. Die Sprache der Dinge, die man nicht oder nur schwer mit Worten sondern am besten mit Tönen ausdrücken kann, wie zum Beispiel Eindrücke, Stimmungen und Emotionen.

Dennoch bleibt die Musik weiterhin ein wichtiger Teil meines Lebens und Alltags. Jetzt wird eben nicht mehr in Reichenbach mit der Gitarre musiziert, sondern in Leipzig. Auch unser „Trio“ bzw. Gitarren-Quartett bleibt weiter bestehen und wird immer wieder bei Gelegenheit zusammenfinden.

Aber fürs Erste bleibt das Treppenhauskonzert ein gelungener Schlussakkord für meine Musikschullaufbahn.

concerto novembrissimo

Stimmungsvolle Musik in passendem Ambiente

von Andreas Ebert

Am 17. November lädt die Musikschule um 19 Uhr in die Göltzschtalgalerie Nicolaikirche zum „concerto novembrissimo“ ein.

Seit über zehn Jahren schon lassen Schüler der Musikschule in Auerbach zu dem stimmungsvollen Freitagabend-Konzert im trüben November-Monat verzaubernde Musik aus verschiedensten Epochen erklingen. Neben Werken aus vergangenen Jahrhunderten sind auch populäre Stücke aus Kino, TV und Radio zu erleben.

Ein Konzert mit farbenreicher Musik, perfekt um dem grauen November eine Stunde zu enteilen ...



Was sonst noch passierte

von Andreas Häfer



Ob- und Unterheinsdorf feierten am ersten Septemberwochenende gemeinsam ihr 700-jähriges Bestehen. Heinsdorfer Schüler der Musikschule Vogtland gestalteten am Sonntag, 3. September im Gemeindezentrum ein abwechslungsreiches Konzert.



Zum neunten Mal fand am 10. September in der Trinitatiskirche Reichenbach unter dem Titel „Von Menuett bis Flageolet“ ein Konzert statt, in dessen Mittelpunkt die Blockflöte stand. Unter der Leitung von Uta Hopfer musizierten verschiedene Ensembles.

Herbst

Seit 29 Jahren feiern die Reichenbacher aus Anlass des Tages der Deutschen Einheit ihr Bürgerfest. Auf der Bühne am Reichenbacher Postplatz sorgten am 3. Oktober Musikschrüler für musikalische Unterhaltung. Durch das Programm fchrerte Uwe Schwarz.



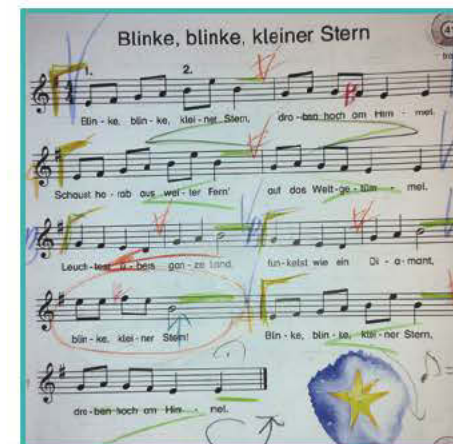
Reine Ansichtssache

Darf man in Noten bunt hinein malen?

von Thomas Divossen

Wer sich zu meinen jetzigen oder ehemaligen Schrlern zchrhlt, weiB, dass meine Antwort hier eindeutig ist: Na klar, und zwar so viel und so bunt wie man Lust hat, aber natrlich nur in die eigenen Noten.

Hier scheiden sich allerdings doch auch die Geister. Es gibt Lehrer und Musiker und sogar vereinzelt auch Schrlere, welche bunte Eintragungen rundweg ablehnen: bunt sei verboten, unprofessionell, wrde ablenken, schaffe Unbersichtlichkeit, entwerte die teuren Noten.



Handwritten word: "BIBEL" in blue ink.

Denen möchte ich hier entgegensetzen: Alles was nutzt, sollte auch erlaubt sein!

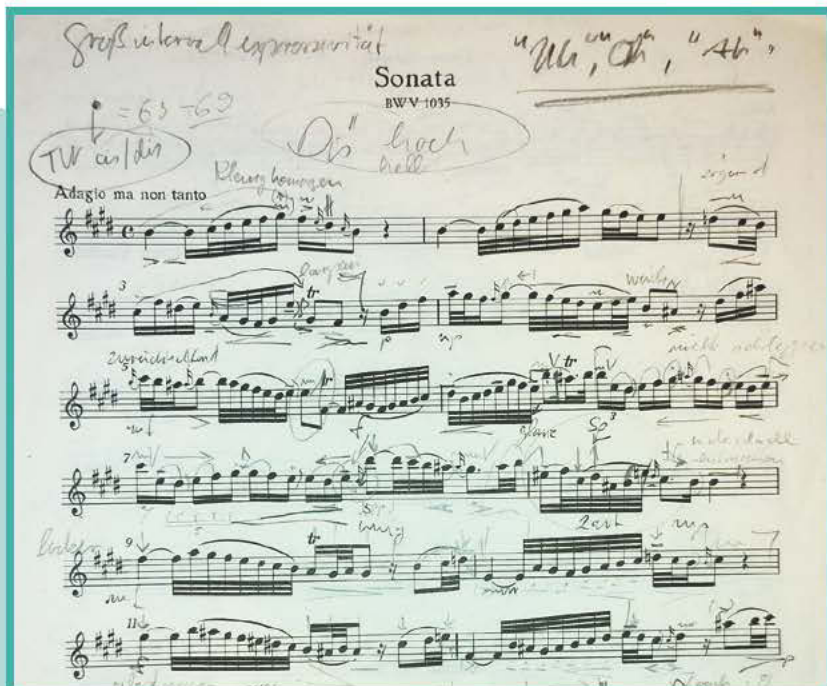
Der Witz bei Eintragungen ist am Ende auch gar nicht, was in den Noten steht, als dass es mit einer bestimmten Absicht vom Schüler selbst dort eingetragen wird. Dadurch bleiben die Dinge besser im Gedächtnis. Man liest beim Spielen gar nicht alle Eintragungen, aber man bekommt einen persönlichen Bezug zu den Noten und erinnert sich an seine Absichten.

Einer meiner besten Schüler hatte im Unterricht immer einen Stift auf dem Pult. Sobald es neue Erkenntnisse oder Hinweise gab, trug er es ein – von sich aus und ohne Aufforderung, aus eigenem Interesse am besseren und schöneren Gelingen.

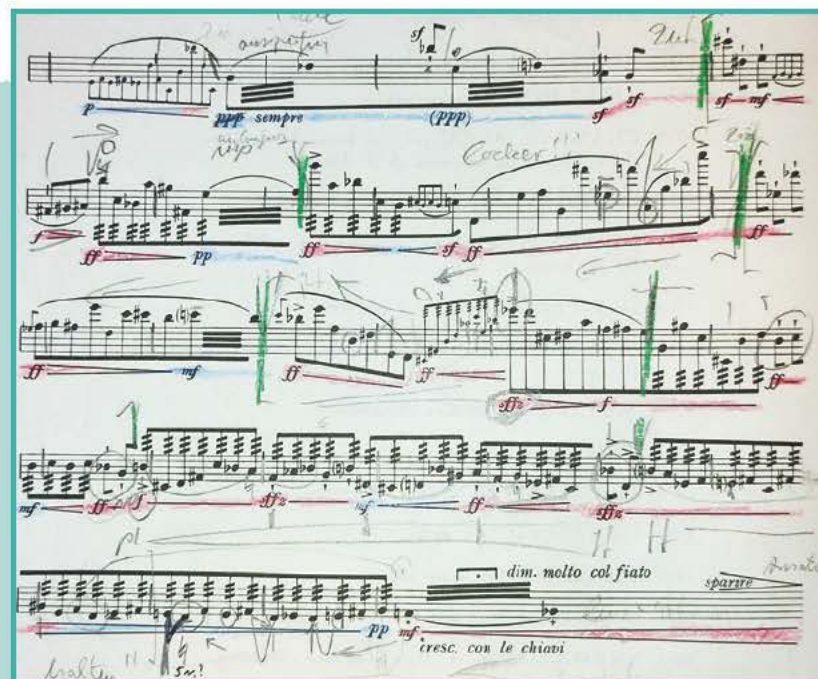
Ich erzähle gerne die (wahre) Geschichte von einer Schülerin mit Namen Nele, die sich an einer

bestimmten Stelle im Stück immer verhaspelte. Alle Erklärungen und Hinweise meinerseits halfen nicht. Erst nachdem ich sie aufgefordert hatte, selbst irgendwas in die Noten zu malen, Hauptsache, es erinnerte sie an die Problemlösung, klappete die Stelle. Ich schaute auf ihre Eintragung: Sie hatte sogar etwas Falsches hingeschrieben und dennoch danach richtig gespielt! Das Eintragen an sich aus einer bestimmten Absicht heraus hatte ihr geholfen.

Als Musikstudent entwickelte ich die Gewohnheit, sehr viel in meine Noten einzutragen. Das intensive, eigenständige Erarbeiten von schweren Werken und der Wunsch, das Gelernte und meine Absichten festzuhalten, führte zu einer Überfülle an Eintragungen. Mein damaliger Professor war verblüfft über die Menge an unterschiedlichsten Zeichen. So etwas hatte er vorher noch nicht gesehen.



Der erste Satz aus der E-Dur Flötensonate BWV 1035 von Johann Sebastian Bach, wunderbare Musik



Ein besonders wilder Abschnitt aus Sequenza von Luciano Berio, absolut schräges Zeug

Wie man sieht, mache ich auch bei eigenen Noten nicht vor Buntstiften halt.

Durch die Eintragungen wird das bedruckte Papier zu meiner eigenen, persönlichen Version. Es ist meine Art, mir ein musikalisches Werk anzueignen.

Eine Schülerin wollte sogar einmal ein von mir besonders vollgemaltes Exemplar eines schweren Solostückes von mir abkaufen. Ich habe es natürlich nicht verkauft.

Interessant ist in dem Zusammenhang, dass ja auch die Komponisten ihrerseits im Laufe der Musikgeschichte immer mehr und immer konkreteres (Eindeutiges) an Spielvorschriften in die Noten geschrieben haben. Zur Barockzeit oder noch früher stand da kaum mehr als die Lautstärke, vielleicht mal ein Akzent, selten mal Bindungen, schnörkelige Verzierungszeichen. Noten in der Romantik sehen da schon viel voller aus, von noch jüngerer, „moderner“ Musik

mit neuen Spielweisen mal abgesehen, wo es dann geradezu verrückt wird. Hier wird das Argument der Übersichtlichkeit vom Komponisten ja selbst ad absurdum geführt. Offensichtlich wurde es den Komponisten ein zunehmendes Bedürfnis, ihre Klangabsichten immer klarer festzulegen, um ein Endergebnis in ihrem Sinne zu erhalten.

Als Ausführender und Interpretierender (Deutender) mache ich meine eigenen Zeichen genau aus dem gleichen Grund: Ich will meine eigene Deutung eindeutig definieren und fixieren.

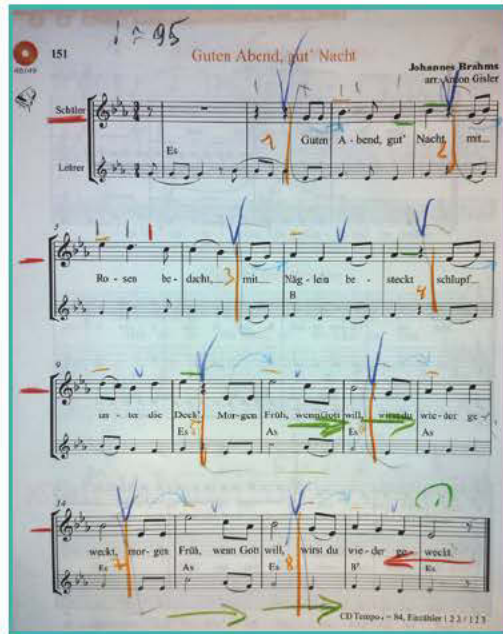
Warum nun aber farbig?

Natürlich ist jeder Musiker, Lehrer und Schüler völlig frei darin, ob und welche Farben er für seine Eintragungen wählt. Es gibt viele Möglichkeiten, wie man Farben mit Be-

deutungen verbinden kann. Sinnvoll erscheint dabei, dass man die Signalwirkung von Farben nutzt: gleiche Farbe gleicher Sinn, quasi farbige Zeichen mit System. Aber wer Türkis toll findet, kann auch alles nur damit voll malen.

Mein Rat, liebe Schüler: Lasst Euch nicht abhalten von dem sauberen, weißen Papier – es ist nur Papier! Bringt Farbe hinein. Macht einfach Eure Zeichen und Eintragungen (in Absprache mit dem Lehrer), wie sie Euch nutzen. Experimentiert mit den Möglichkeiten. Haltet fest, was Euch wichtig ist. Macht so die austauschbaren Noten zu Euren eigenen. Und mit Pelikan AL 20 kann man übrigens sogar Buntstift wieder weg radieren...

Dass ich mit meinen Buntstiften gerne auch mal ein bisschen übertreibe, führte einmal zu folgen-



der witzigen Situation: Es gab eine gemeinsame Probe mit einer Flötenschülerin von mir und einem Klavierschüler von Herrn Häfer in dessen Unterrichtsraum. Eltern waren auch noch anwesend. Ich stellte meine übervolle Dose mit Buntstiften auf ein flaches Regal am Rand, wo sie gerade so noch hinpasste, aber etwas überstand. Es passierte, wie es zu erwarten war: Ich stieß versehentlich an meine Dose und ein Schwall von Stiften

ergoss sich geräuschvoll wie prasselnder Regen auf dem ganzen Boden. Es gab ein Riesen-Gelächter, während ich auf dem Boden kroch, um die 185 Stifte wieder einzusammeln. Diese ungewollte Unterbrechung war es aber wert: mit Heiterkeit macht Musizieren gleich viel mehr Spaß.

Notizen

Ein Tagebuch über eine ungewöhnliche Reise

von Robert Stamboltsyan

Hallo, liebe Leser, vor allem aber liebe Musikschüler, gem erinnere ich mich an „Connection Error“. Es war immerhin meine erste Band, damals in der Reichenbacher Musikschule. Mittlerweile studiere ich E-Gitarre und bin Mitglied der Leipziger Band „Four Roses“. Gemeinsam mit unserem Sänger Thomas „Rose“ Rosanski, Henri Daßler an den Drums und Ingo Paul am Bass toure ich seit vier Jahren durch ganz Deutschland. Vom 14. bis 19. September ging es jedoch etwas weiter weg als sonst – genauer gesagt nach China. Wir wurden eingeladen, am Deutsch-Chinesischen Kultur-Festival in Tangshan teilzunehmen. Ich habe ein kleines Tagebuch über unsere Reise geführt und wünsche Euch viel Spaß beim Lesen!

China-Tour Tag 1:

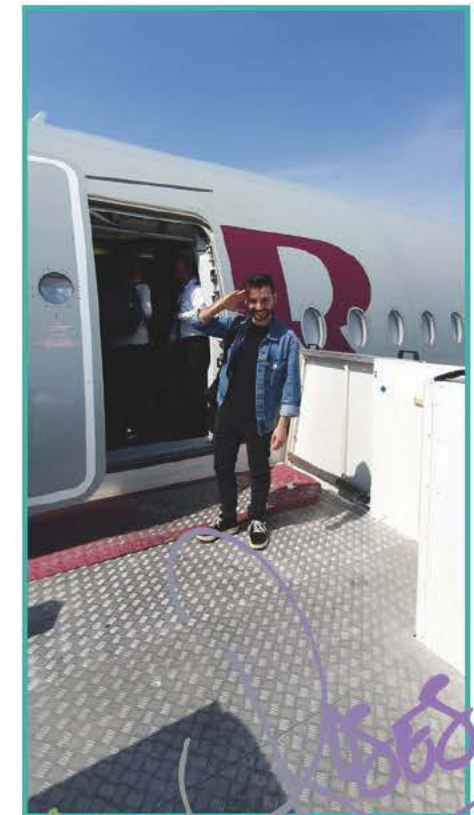
Wir fuhren extra früh zum Flughafen, um unsere Instrumente möglichst sicher und ordentlich in Stretchfolie zu wickeln und unser Gepäck abzugeben. Danach schlenderten wir tiefenentspannt durch den Flughafen und setzten uns schon bald ins Flugzeug.

Dank des Entertainment-Programms von Qatar Airways vergingen die folgenden Stunden wie im Flug. Unser Sänger Thomas „Rose“ Rosanski fieberte bei der Suche nach Nemo mit. Währenddessen ging ich meiner Passion für Horrorfilme nach. Schon bald landeten wir in Doha. Was für ein gigantischer Flughafen!

Nach einiger Zeit erreichten wir endlich unser Gate und durften voller Erstaunen feststellen, dass sich ein kleines Gondwanaland direkt davor versteckte. Mitten im Flughafen! Weiter ging es in den nächsten Flieger. Rose, Henri und Ingo schliefen ein paar Stunden. Nur ich war, dank meines Fensterplatzes, viel zu begeistert von der majestätischen Schönheit des Himalaya, um es auch nur zu wagen ein Auge zu schließen. Und dann hieß es endlich: „Hallo, Peking!“

Bis zu unserer Ankunft fühlte sich alles wie ein Traum an, doch das änderte sich schlagartig, als wir den ersten Schritt auf chinesischen Boden setzten.

Wir hatten es endlich geschafft – Four Roses sind in China!



FOUR

Anzeige



JÜRGEN VOIGT
Meisterwerkstatt für Metallblasinstrumente

Inh. Kerstin Voigt

- Posaune · Flügelhorn · Trompete
- Tenorhorn u. Bariton speziell für Kinder
- Übedämpfer für kritische Zeiten



Gerwerbepark 22 · 08258 Markneukirchen · Tel. 037422/45280

www.voigt-brass.de

www.facebook.com/voigtbrass

contact@voigt-brass.de

Wir wurden sofort von unserem Begleiter und Übersetzer Hong empfangen. Dieser kümmerte sich rührend um uns und brachte uns von Peking nach Tangshan, wo uns zunächst ein Festmahl erwartete. Natürlich durften wir auch gleich chinesisches Bier kosten! Wirklich nicht schlecht.

China-Tour Tag 2:

Der nächste Morgen begann mit einem vielseitigen, leckeren Frühstück. Ich verbrannte mir beinahe alle Organe mit Wasabi. Es dauerte etwa eine Viertelstunde, bis ich wieder funktionsfähig war. Nach einem kurzen Hotelaufenthalt ging es auch



China-Tour Tag 3:

Am dritten Tag waren wir bereits vollständig assimiliert. Dank unseres Übersetzers Hong überwandten wir auch die letzten Schwierigkeiten der Sprachbarriere. Mittlerweile wussten wir wie scharf echtes Wasabi ist und wie viel unsere monierenden, mitteleuropäischen Mägen ertragen.

Auch der Soundcheck verlief wesentlich schnell-

Zugegeben... für unseren bescheidenen, unkultivierten Gaumen ist es vielleicht kein Carlsberg... aber wirklich nicht schlecht!

Nach unserer langen Reise kamen wir endlich im Hotel an, wo wir noch kurz den Abend ausklingen ließen und dann völlig erschöpft in unsere Betten fielen.

schon weiter zum Mittagessen. Wir betraten ein großes, aufwändig dekoriertes Gebäude, welches unzählige Sehenswürdigkeiten beherbergte. Ausgestellt waren alte Kameras, Münzen, Motorräder und vieles mehr. Zwischen den Exponaten versteckten sich zahlreiche Restaurants. Auch zwei Musiker standen in einem der Gänge und spielten als Duo. Eine Etage weiter unten fand sich eine Art Markt, auf dem Essen verkauft wurde.

Gut gefüllt und gestärkt verließen wir das Gebäude und machten uns bereit für den Soundcheck und das Konzert.

Zusätzlich zu meinem Auftritt mit „Four Roses“ spielte ich auch einen Song mit Teufelsgeiger Uli Herrmann-Schroedter von der Band „Takayo“! Dank Frank Renner und Andreas Matusche konnten wir mit hervorragendem Sound und Licht arbeiten.

Es war eine wirklich neue Erfahrung, vor chinesischem Publikum zu spielen. Besonders auffällig war, wie aufmerksam die Menschen zuhörten und wie dankbar sie nach jedem Lied klatschten. Unserer Musik wurde wirklich Wertschätzung entgegengebracht. Ein großartiges Gefühl!

Nach vielen Fotos mit dem Publikum und ein paar Drinks an der Hotel-Bar fielen wir wieder völlig erschöpft ins Bett und schliefen wie Bären.

ler und einfacher als am Vortag. Alle hatten ein breites Grinsen auf dem Gesicht! Das zweite Konzert sollte ein wenig anders ablaufen als das erste. So saßen deutsche und chinesische Vertreter aus Wirtschaft und Politik in einem abgesperrten VIP-Bereich vor der Bühne. Um diesen Bereich und um die Bühne herum stand das restliche

Publikum. Ebenso wie am Vortag hörten alle gespannt und aufmerksam zu.

Nach reiflicher Überlegung, welches Lied aus unserer Heimat wir spielen könnten, entschieden wir uns für den Ost-Hit „Am Fenster“. Dafür erhielten wir tosenden Beifall, was uns mit viel Stolz erfüllte. Nach dem Konzert setzten sich alle Musiker, Künstler und Moderatoren gemeinsam in das Hotel-Restaurant und ließen den Abend bei ein paar Gläsern Wein und chinesischem Bier ausklingen. Zufrieden, glücklich und etwas erschöpft taumelten wir in unsere Zimmer zurück, um ein letztes Mal vor der Abreise in unsere Betten fallen zu können. Naja. Fast. Professionell wie man nur

China-Tour Tag 4:

Unseren letzten Tag in China verbrachten wir in Peking. Begleitet wurden wir dort von der chinesischen Germanistikstudentin Charlotte. Dank ihrer lockeren, freundlichen und aufgeschlossenen Art hatten wir einen wundervollen Abend und konnten herzlich lachen. Gemeinsam liefen wir durch die Straßen, machten ein paar Bilder und versuchten so viele

Eindrücke wie möglich zu sammeln. Wir schlenderten durch einige Geschäfte, kauften ein paar Souvenirs und wurden allmählich hungrig. Charlotte zeigte uns ein Restaurant, in welchem chinesische Küche serviert wurde. Es schmeckte hervorragend. Wirklich alles! Aber ein Gericht stellte alles in den Schatten: Die Pekingente schmeckte einfach phänomenal. So gut, dass mir fast die Tränen kamen. Ich wollte am liebsten noch zwei Wochen an diesem Tisch sitzen und Pekingente essen. Leider mussten wir

sein kann, ließ Rose seine Gibson Les Paul und ich mein XLR-Kabel an der Bühne liegen. In absoluter Überzeugung, dass das Universum uns gut gesonnen sei und alles noch dort liegen würde, begaben wir uns auf einen nächtlichen Spaziergang zur Bühne. Und natürlich - alles lag da, wo wir es vergessen hatten. Mit Gitarre und Kabel im Gepäck begaben wir uns auf den Rückweg und wurden von der aufgehenden Sonne begrüßt. Oder verspottet, je nachdem, wie man es betrachten möchte. Nach einem Konzert liegt man normalerweise etwas länger wach im Bett herum. So schnell wie nach diesem Konzert sind wir wohl noch nie eingeschlafen.

bald aufstehen und zum Flughafen aufbrechen.

Zur Verabschiedung bedankten wir uns noch einmal herzlich bei Charlotte und machten uns auf den Weg. Kurz nach unserer Ankunft wickelten wir wieder unsere Instrumente in Stretchfolie und durchliefen das übliche Flughafen-Prozedere. Schon bald saßen wir im Flugzeug und hatten

ebenfalls eine ebenso schöne Rück- wie Hinreise.

Ein paar schläfrige Stunden und Filme später standen wir plötzlich wieder auf deutschem Boden. Es ist immer schön, in der Heimat anzukommen, doch ein wenig wünschten wir uns auch, dass unsere Tour noch länger gedauert hätte.

Wer weiß... vielleicht erleben wir irgendwann wieder so eine Konzertreise!



Neuer Erzählband von Volker Müller erschienen

von Andreas Häfer

Das Jahr neigt sich dem Ende zu. Die Tage werden kürzer, der erste Frost kündigt sich an. In den Wohnungen trotz man der Kälte auf verschiedene Weise: eine wärmende Tasse Tee, eine kuschelige Decke, eine Kerze zur Stimmungsaufhellung. Fehlt nur noch ein gutes Buch!

Im Engelsdorfer Verlag Leipzig erschien in diesem Jahr ein neues literarisches Werk von Volker Müller. In „Zwei Erzählungen über glückliche Tage“ begibt sich der Autor auf der Suche nach Wahrheiten in die Vergangenheit. Der Bezug zur Gegenwart wird bereits im Prolog

fassbar. „Talanta war ein geteiltes Land. Die zwei Hälften, die über Jahrzehnte in ziemlicher Konkurrenz zueinander standen, im Nachhinein treffend zu charakterisieren, fällt aus den unterschiedlichsten Gründen von Jahr zu Jahr schwerer.“

Man muss Volker Müller bescheinigen, dass es ihm mit den in einem Band vereinten zwei Erzählungen „Der Dichter und der Maler“ und „Unterm Himmel“ gelungen ist, nicht nur DDR-Vergangenes kritisch zu betrachten, sondern das eigene Tun im Hier und Jetzt zu hinterfragen.

Den Protagonisten der beiden Erzählungen, Journalist Carlo Schultze und Schriftsteller Reinhard Sehlow, gelingt es nur schwer, Vormaliges hinter sich zu lassen. Die Jagd nach den „zweifelhaften letzten Wahrheiten“ lässt sie nicht ruhen.

Volker Müller, Jahrgang 1952, dürfte den hiesigen Musikfreunden bekannt sein. Er lebt seit 1977 in Greiz. Für die „Freie Presse“ schreibt er regelmäßig Rezensionen über Konzerte. Auch viele Musikschulveranstaltungen erhielten durch ihn einen journalistischen Nachruf. Seine Bücher nehmen häufig Bezug auf seine thüringisch-sächsische Region, der er sich über die Jahre eng verbunden fühlt. Einer intensiven Beschäftigung wert waren ihm Musik- und Literaturgrößen wie Johann Sebastian Bach, Wolfgang Amadeus Mozart, Robert Schumann sowie Theodor Fontane und Anton Tschechow. In Publikatio-

nen widmete er sich auch Schriftstellern wie Reiner Kunze, Jürgen Fuchs, Günter Ullmann und Hansgeorg Stengel. Neben Erzählungen, Essays, Feuilletons, Gedichten, Prosa, Lyrik und Theaterstücken schrieb Volker Müller die zwei Romane „Corvette Menz“ (2017) und „Abschied von Sontamura“ (2020).

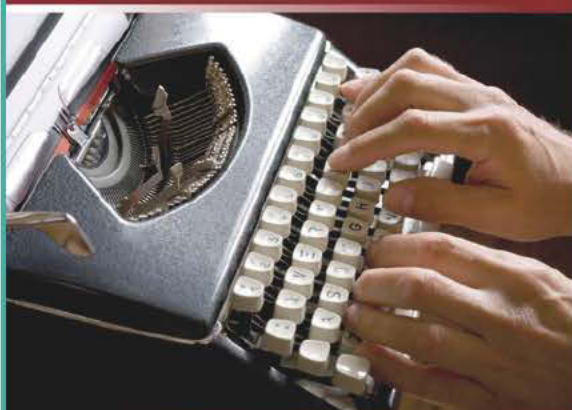
Am 10. November stellte Volker Müller den druckfrischen Band „Zwei Erzählungen über glückliche Tage“ im Rahmen einer Lesung im Museum Auerbach vor. Volker Müller widmete die Erzählungen der Musikschule Vogtland, die sich für diese Form der Wertschätzung herzlich bedankt.



Von 1977 bis 1984 war Volker Müller Klarinettist im Staatlichen Sinfonieorchester Greiz

Volker Müller

Zwei Erzählungen über glückliche Tage



Engelsdorfer

Anzeige

Advertisement for Gebrüder Mönning • Oscar Adler & Co. featuring a clarinet. The background shows a building facade. The text lists various instruments and services.

GEBRÜDER MÖNNIG • OSCAR ADLER & CO.

Deutsche Klarinetten in Es, C, B, A
Boehm-Klarinetten in B, A
Deutsche Bassklarinetten
Fagotte
Kontrafagotte
Oboen
Oboen d'amore
Englischhörner
Bassoboen

Traditionelle Herstellung in höchster Qualität •
für große und kleine Musiker mit Anspruch •
Reparaturen und Service •

www.moennig-adler.de

Wer bin ich?

von Andreas Häfer

Vielen Dank, Mark Forster. Die Beantwortung der Frage „Wer bin ich?“ dürfte auf Grund zahlreich gegebener Hinweise zumindest den jüngeren Lesern nicht schwergefallen sein.

Heute stellt sich ein Künstler vor, der mit Musik so viel nicht zu tun hat – außer dem von ihm bekannten Ausruf: „Ein Klavier, ein Klavier!“

Liebe Leserinnen und Leser,

meine Vorfahren gehörten dem Uradel an, was mein jederzeit vorbildhaftes, vielleicht etwas steifes Benehmen ausreichend erklären mag. Vielleicht erwuchs mein Interesse an Personen, die nicht unbedingt meinen Verhaltensweisen entsprachen, gerade aus der mich prägenden jahrhundertelangen Familientradition. Die Anregung für mein künstlerisches Tun lieferten allerlei Absurditäten, die oft genug Alltäglichkeiten entsprangen. Diese Situationskomik, die kleine menschliche Schwächen zeigt, hielt ich auf humoristische, oft skurrile Weise fest. Ich fertigte liebevolle Karikaturen an, schuf feinsinnige Texte, verlieh ihnen oft meine Stimme und hin und wieder auch mein Aussehen. Stets fühlte ich mich den dargestellten Menschen nah, die ich zeichnete oder selbst mimte.

Lustige Berühmtheit erlangten meine Auftritte auf dem roten Biedermeiersofa. Darauf sitzend



moderierte ich mit feinsten Ironie und unbewegter ernster Miene die mittlerweile fast schon Kult gewordenen Sendungen „Cartoon“ und „Telecabinet“. Unvergesslich dürften auch heute noch meine Sketche auf dem grünen Sofa mit meiner genialen Schauspielpartnerin Evelyn Hamann sein.



Geboren wurde ich vor 100 Jahren in Brandenburg an der Havel als Bernhard-Viktor Christoph-Carl von ... (an der Stelle muss ich innehalten, um meine Identität nicht gleich gänzlich preiszugeben). Als siebzehnjähriger legte ich das Notabitur ab. Unserer Familientradition folgend, schlug ich eine Offizierslaufbahn ein. Mein Einsatz während des 2. Weltkriegs an der Ostfront brachte mir das Eiserne Kreuz zweiter und erster Klasse ein. Ob ich ein guter Soldat war? Nicht gut genug, sonst hätte ich am 20. Juli 1944 zum Widerstand gehört. Lebenslange Scham verbinde ich mit diesem grauenvollen Teil der deutschen Geschichte.

Von 1947 bis 1949 studierte ich Malerei und Grafik an der Kunstakademie in Hamburg. Nach Beendigung des Studiums arbeitete ich u.a. für den „Stern“. Ich entwarf das für mich und meine weitere Karriere charakteristische Knollennasemännchen und legte mir einen Künstlernamen zu. Er nimmt Bezug auf unser Familienwappentier, den Pirol. Wer jetzt noch französisch kann, sollte die Lösung kennen.

Viel Spaß beim Raten!

Zum Schmunzeln

von Evelyn Singer

Nochhaltigkeit (eine wahre Geschichte)

De Erna, de gute Seel, bekommt jeds Gahr von Hinz und Kunz e paar salber gebackne Weihnachtspätzeln. So wars ah dies Gahr wieder. Braune mit Schokoladenglasur und Nüssen, helle Herzen mit roter, und ah Sternle mit Zitronenglasur. Is warn ah noche Haufen annere Sorten dorbei. Jedenfalls kame die allezam in ne große Plätzelbüch. Jeds mol noch ne Mittagessen wurd die aufgemacht und aans zum Naschen rausgenommen, aans mit ner roten Glasur. Die schmecken zu gut, und sei besser für de Zäh. Bei de Schennsten hot mer agefange, bis dann am End ner noch Bruch in dr Büchs log.

An ann Tog hat de Erna net owarten kenne, und hot beim Owaschen so e größers Plätzel so halb nei ihr Gusch gesteckt und des miet de Zäh und

de Lippen gehalten. Scheinbar warn aber dere Zäh noch net ganz stumpf, sodass de Hälf vom Plätzl ogebrochen und neis Aufwaschwasser mit ne Fit drinne, geflong is. So schnell wies unnergtaucht is, kunnt die garnet gucken. Fix hot se siech aber besonne und mit ihrn lange Fingern nei die haase Brie gelangt und des schiene, aber nasse Ding rausgeangelt. Se hot is kalte Wasser aufgedreht, und glei drübergespült.

„Naa“ hot de Erna gedacht „su ewos Gut's kaa mer doch net umkommelassen...“ und hots wieder in ihr Gusch geschom. Is hot ja noch alles einwandfrei geschmeckt, ner hots nimmer so geknuspert, wie de annere Hälf. Aber wenigstens wars kanne Gefahr meh für de Zäh. Denn emol eigneditscht, is halt ah net schlacht.

IMPRESSUM

„Zwischentöne“ ist eine zweimal jährlich erscheinende Zeitschrift der Musikschule Vogtland. Für alle amtlichen Informationen ist die Schulleitung der Musikschule Vogtland, für alle anderen Text- und Bildbeiträge sind die angegebenen Verfasser verantwortlich.

Hinweis: Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird die gewohnte männliche Sprachform bei personenbezogenen Substantiven und Pronomen verwendet. Dies impliziert jedoch keine Benachteiligung des weiblichen oder diversen Geschlechts, sondern soll im Sinne der sprachlichen Vereinfachung als geschlechtsneutral zu verstehen sein.

HERAUSGEBER:	Musikschule Vogtland Bahnhofstraße 84 08468 Reichenbach Tel. (03765) 1 31 53 Fax (0 37 65) 52 58 63 www.musikschule-vogtland.de info@musikschule-vogtland.de
REDAKTION:	Andreas Häfer
DRUCK:	PCC Printhouse Colour Concept Syrauer Str. 5 08525 Plauen OT Kauschwitz
AUFLAGENHÖHE:	2.000
SATZ UND LAYOUT:	K. Lorenz Stelzen 60 07922 Tanna
FOTOS:	Carsten Steps, Thomas Divossen, Andreas Häfer, Urs Hufenbach, Marco Müller, Annette Pflugbeil, Antje Reinhold-Glitzner, Henry Ruß, Katja Köhn, Eva Manz, Uta Skupch, Amy Seifert, Robert Stamboltsyan



Die Musikschule Vogtland wird gefördert von den Standortkommunen, dem Vogtlandkreis und dem Kulturraum Vogtland-Zwickau sowie mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

Kindermund

gesammelt von Beate Seidel, Andreas Häfer, Franziska Stiebert, Evelyn Singer und Thomas Bartlog

Besonderer Weihnachtsschmuck

Es ist Advent. Elea (7 Jahre) kommt ins Unterrichtszimmer. Sie sieht Tannenzweige und einen liebevoll weihnachtlich dekorierten Tisch. „Oh, du hast ja schon geschmückt!“ Darauf fragte Frau Seidel, ob denn auch bei Elea daheim schon geschmückt sei. „Ja, in jedem Zimmer steht ein Notenständer!“

Wortschöpfung 1

Mit spürbarer Erleichterung reagierte Julia (12 Jahre), als sie in ihrer Tasche den Wohnungsschlüssel fand. „Ich bin nämlich immer so *verlierlich*“, so ihr Kommentar.

Wortschöpfung 2

Die siebenjährige Jasmin spielte im Unterricht ein Lied, welches von einem Sascha handelt. Sie meinte, sie hatte in der Vorschule auch mal einen Sascha und der sprach *russländisch*.

Haarige Angelegenheit

Zum „Tag der Instrumente“ stellte Frau Stiebert das Violoncello vor. Besonders interessiert zeigten sich die Kinder, als sie den Cellobogen präsentierte. Zur besseren Veranschaulichung löste sie das Beinchen am Frosch. Die Bogenhaare, nur noch fest verbunden mit der Kopfplatte, wedelte Frau Stiebert durch die Luft, begleitet von der Frage, von wem die Haare sein könnten. Die Antwort eines Kindes verblüffte Frau Stiebert, die sich erst kürzlich beim Friseur eine modische Kurzhaarfrisur machen ließ: „Von dir!“

Merkwürdig

Nachdem der zwölfjährige Marc zum wiederholten Male falsche Noten spielte, ermahnte ihn Herr Häfer. „Es ist wichtig, dass du dir die richtigen Noten einprägst – du musst sie dir merken!“ Daraufhin antwortete Marc: „Ich bin eben kein Merker. Ich stamme auch nicht von Albert Einstein ab.“

Kratzige Angelegenheit

Thomas Bartlog bat seinen Schüler Tom, aus der E-Gitarrenschele den Pausensong zu spielen. Für einen Siebenjährigen ist das Stück nicht ganz einfach, besteht es doch aus einer Vielzahl verschieden langer Pausen. Tom sah das praktisch und durchaus zweckmäßig: „Die Pausen waren gut. Da hatte ich Zeit, mich am Hintern zu kratzen“, meinte Tom.

Richtig klug

Alisia (14 Jahre) hatte am letzten Schultag vor den Sommerferien nochmal Gitarrenunterricht bei Frau Singer. Es fand eine kurze Unterhaltung über Schule, Zeugnis und Berufsvorstellung statt. Alisia möchte einmal Lehrerin werden, und denkt schon manchmal über die Wahl der Leistungskurse am Gymnasium nach. Da meinte sie: „Na, wenn bei mir bis dahin noch der Groschen in Mathe fällt, dann wähle ich auf alle Fälle Mathe. Denn wenn man Lehrer werden möchte, da darf man schon nicht ganz dumm sein, da muss man schon was können.“